

2.2 Innovative Wirtschaft: Wissensintensive Produktion

Die Wirtschaftsstruktur der Region Göttingen spiegelt die historische Rolle der Wissenschaft als Entwicklungstreiber noch heute wider. Aus dem Bau wissenschaftlicher Messgeräte, die z.B. C. F. Gauß bei Göttinger Mechanikern beauftragte, entwickelte sich der Industriecluster Medizin-, Mess- und Regeltechnik (MMR), der unter der Dachmarke „Measurement-Valley“ den Spitzentechnologiestandort Göttingen als weltweit führend auszeichnet. Das Zusammenwirken von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft muss mit den Handlungsfeldern Innovation, Qualifikation und Produktion immer wieder neu auf die Regionalentwicklung ausgerichtet werden.

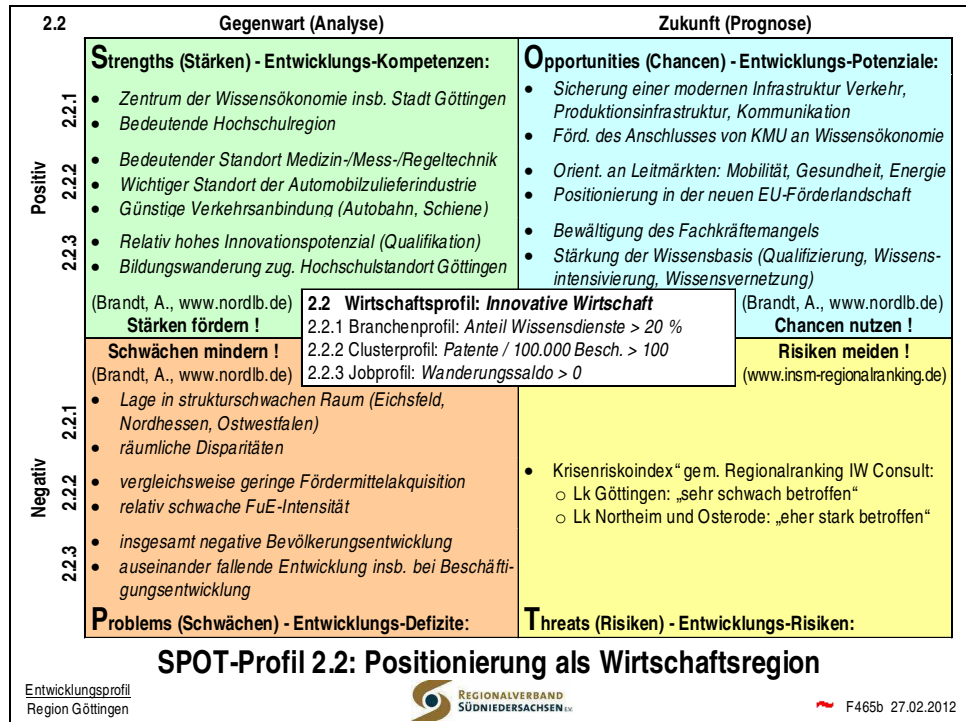


Abbildung Nr. 31



Abbildung Nr. 32

2.2.1 Branchenprofil: *Dominierende Wissenswirtschaft*

Auf der 21. Regionalkonferenz des Regionalverbandes Südniedersachsen (18.04.2012 Osterode a.H.) hat Dr. Arno Brandt von der NORD/LB“ die regionalökonomischen Stärken, Schwächen und Ansatzpunkte aufgezeigt (vgl. Abb. 31, www.regionalverband.de). Die Position der Region Südniedersachsen lässt sich als „forschungsstark aber strukturschwach“ beschreiben. Dabei hat die „Exzellenzinitiative“ eine wichtige Funktion.

„Nicht nur die Wissenschaft in Deutschland profitiert von der Exzellenzinitiative, sondern auch Wirtschaft und Gesellschaft - in diesem Land, das keinen anderen Rohstoff hat als den ‚Rohstoff Geist‘. Die Exzellenzinitiative wird in den kommenden Jahren bis zu 5.000 hochqualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Aus dem, was in den ausgezeichneten Projekten und Einrichtungen angegangen wird, werden vielfach Innovationen erwachsen, und aus diesen wiederum erwachsen wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand. In den Graduiertenschulen können, auf dem höchsten internationalen Niveau, die Führungskräfte von morgen ausgebildet werden. In den Exzellenzclustern können nicht nur neue Kooperationen zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung eingegangen werden, sondern auch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, was den essenziellen Transfer von Forschungen in die Anwendung beschleunigen hilft.“ (Kleiner, M., 2008, www.forschungsinform.de).

Wirken sich die Exzellenzuniversitäten auf Wirtschaft und Wohlstand der Standortregionen aus? Eindeutig lässt sich das nicht beantworten. Hinweise gibt das Regionalranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (INSM) und der Institut der deutschen Wirtschaft Consult GmbH (IW Consult, Köln 2009). *„Alle 409 Kreise und kreisfreie Städte werden anhand von 39 Indikatoren bewertet. Die Indikatoren werden zu den Gruppen Wohlstand (Kaufkraft und Einkommensteuerkraft am Wohnort), Arbeitsmarkt (Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzversorgung am Wohnort), Struktur (Wirtschaftskraft, sozioökonomische Struktur, öffentliche Haushalte etc.) und Standort (Arbeitskosten, Produktivität, Infrastruktur, Humankapital etc.) aggregiert. So können Stärken, Schwächen und Entwicklungspotenziale differenziert analysiert werden. Im Gesamtranking werden die vier Gruppen zusammengeführt, so dass das übergeordnete Standortpotenzial der jeweiligen Region deutlich wird.“* (www.insm-regionalranking.de). Für die „AA-Exzellenzregionen“ ergibt sich in diesem Ranking folgendes Bild (die Stadtstaaten Berlin und Bremen sind darin nicht enthalten): In der 6-stufigen Skala liegen München, Reutlingen (Tübingen) und Konstanz in der Spitzenklasse 1; Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe und Mainz in der Klasse 2. Deutlich schlechter werden Aachen, Bochum, Dresden und Göttingen in die vorletzte Klasse 5 eingestuft.

„Wie steht es um die FuE-Aktivitäten und die Innovationsbeteiligung der niedersächsischen Unternehmen? Wie um die zukünftige Verfügbarkeit von Fachkräften in Niedersachsen? Hierzu hat das Niedersächsische Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr eine Studie beim Niedersächsischen Institut für Wirtschaftsforschung in Auftrag gegeben. Der Titel des Gutachtens, das in Hannover vorgelegt wurde, lautet: ‚Forschung und Entwicklung, Innovationen und Wirtschaftsstruktur: Niedersachsen im nationalen und internationalen Vergleich. Die wichtigsten Ergebnisse der Studie im Überblick:

- *Die FuE-Intensität der niedersächsischen Wirtschaft liegt über dem OECD-Durchschnitt und über dem Durchschnitt der EU-15-Länder. Im Bundesländervergleich liegt Niedersachsen auf Rang 6.*
- *FuE in der niedersächsischen Wirtschaft wird weiterhin von der Automobilindustrie und ihren Zulieferern dominiert.*
- *In der Betrachtung deutscher Raumordnungsregionen zählen Braunschweig und Göttingen zu den bundesweit überdurchschnittlich FuE-intensiven Regionen.*
- *Niedersachsen muss sich im Wettbewerb um Fachkräfte besonders bemühen: In Niedersachsen ist der Anteil jüngerer Ingenieure in wissensintensiven Industrien besonders niedrig, ebenso die Zahl der Studienanfänger in MINT-Fächern. Zudem wandern mehr niedersächsische Absolventen in andere Bundesländer ab, als zuwandern.“* (www.mw.niedersachsen.de)

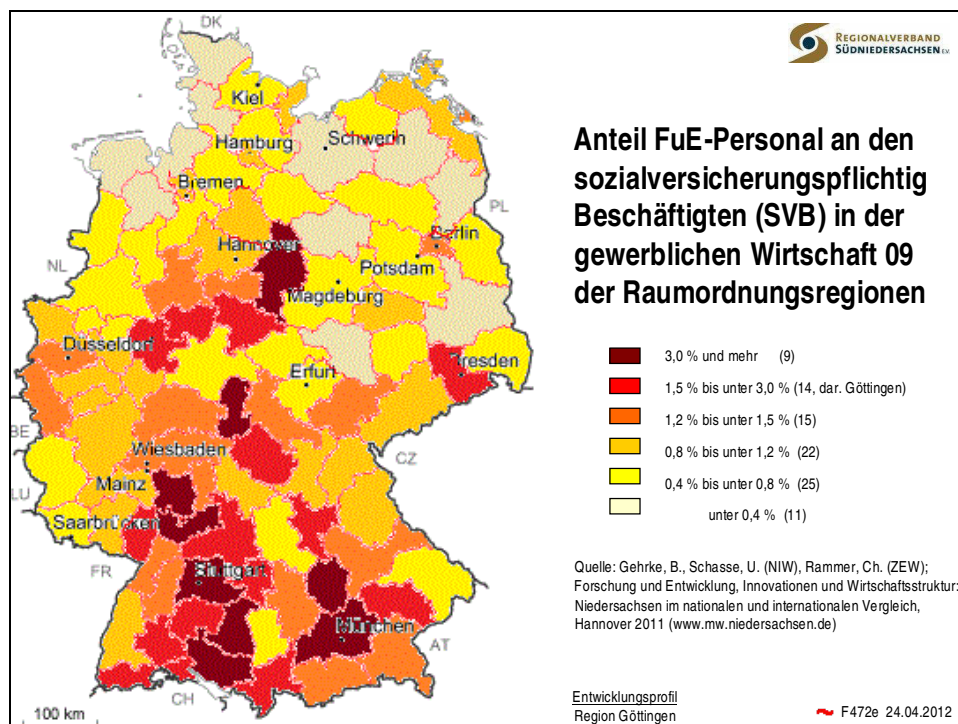


Abbildung Nr. 33

„Süd-niedersachsen zeigt in den ländlichen Bereichen eine Konzentration auf das produzierende Gewerbe. Dienstleistungen sind, mit Ausnahme des Gast- und Beherbergungsgewerbes im Harz, eher unterrepräsentiert. Die für Süd-niedersachsen festgestellten zukunftsträchtigen Kernkompetenzen sind im wesentlichen am Universitätsstandort Göttingen zu finden. Im einzelnen sind dies die Optoelektronik, die Mess- und Regeltechnik und die Biomedizintechnik. Die vierte Kernkompetenz Mechatronik ist im übrigen Teilraum angesiedelt. Weitere Branchen mit globaler Ausrichtung haben in den Bereichen Saatzucht und Orthopädietechnik ihren Standort in Süd-niedersachsen. Beispielhaft für das produzierende Gewerbe sind weiter zu nennen Metall- und Kunststoffverarbeitung, Stahlbau, Elektrotechnik, Drucktechnik, Gusstechnik, Verpackungstechnik sowie Holzverarbeitung.“ (www.mi.niedersachsen.de).

Im „Regionalreport 2009“ hat das Niedersächsische Institut für Wirtschaftsforschung (NIW) ein „Stärken-Schwächen-Profil der niedersächsischen Stadt- und Landkreise“ erstellt. Damit „lassen sich Zusammenhänge aufzeigen zwischen

- der Entwicklungsdynamik der Bevölkerung, der Beschäftigung und den Betriebsgründungen,
- der Arbeitsmarktskonstellation, dem Einkommensniveau und dem Ausmaß der sozialen Probleme,
- der kommunalen Finanzsituation anhand der Gewerbesteuererinnahmen, den Einnahmen aus der Einkommenssteuer, den allgemeinen Deckungsmitteln, den Zuschussbedarfen und der Deckungsquote sowie der Zinsquote und der Soll-Fehlbeitragsquote.“ (Jung, H.U., u.a., 2009, www.niw.de).

Für die süd-niedersächsischen Landkreise ergeben sich für alle Indikatoren überwiegend negative Ausprägungen (vgl. Tab. 11). Die damit belegte Strukturschwäche ist im Landesvergleich in den ländlichen Kreisen Northeim und Osterode a. H. mit am ausgeprägtesten. „Für die regionale Entwicklungspolitik bedeuten diese Ergebnisse, dass für die Stärkung der kommunalen Handlungsfähigkeit in den schwachen Regionen vor allem die Verbesserung der Wirtschaftsstruktur und die Schaffung von Arbeitsplätzen von Bedeutung ist. Wirtschaftliche Dynamik stärkt die Gewerbesteuererinnahmen und die zusätzlichen Erwerbsmöglichkeiten verbessern die Einnahmen aus der Einkommensteuer, wenngleich ein Teil durch verringerte Zuweisungen kompensiert wird. Die Reduzierung von sozialen Problemen entlastet die Haushalte darüber hinaus auf der Ausgabenseite. Wirtschaftsförderung muss daher für die Förderung entwicklungsschwacher Regionen erste Priorität haben.“ (Jung, H.U., u.a., 2009, www.niw.de).

Entwicklungsprofil Region Göttingen

Indikatoren	Landkreis Göttingen	Landkreis Northeim	Landkreis Osterode a.H.
Bevölkerungsentwicklung	mäßig negativ	äußerst negativ	äußerst negativ
Natürliche Bevölkerungsentwicklung	durchschnittlich	äußerst negativ	äußerst negativ
Wanderungssaldo	stark negativ	äußerst negativ	äußerst negativ
Beschäftigtenentwicklung	stark negativ	stark negativ	äußerst negativ
Betriebsgründungen	leicht negativ	äußerst negativ	mäßig negativ
Arbeitslosigkeit	leicht negativ	leicht negativ	äußerst negativ
Verfügbares Einkommen	leicht negativ	mäßig negativ	durchschnittlich
SGB II-Quote	durchschnittlich	leicht negativ	mäßig negativ
Gewerbesteuereinnahmen	durchschnittlich	mäßig negativ	mäßig negativ
Einnahmen aus der Einkommensteuer	durchschnittlich	mäßig negativ	stark negativ
Allgemeine Deckungsmittel netto	leicht positiv	mäßig negativ	äußerst negativ
Zuschussbedarfe VWH 0-8	leicht negativ	leicht negativ	leicht negativ
Deckungsquote	mäßig negativ	mäßig negativ	äußerst negativ
Zinsquote	äußerst negativ	stark negativ	äußerst negativ
Sollfehlbetragsquote	äußerst negativ	äußerst negativ	leicht negativ

Tabelle Nr. 11: Stärken-Schwächen-Profil Südniedersachsen, NIW Regionalreport 2009, Hannover 2010

Die „Wissenswirtschaft“ setzt sich gemäß ISI/NIW-Definition (Gehrke 2011) aus forschungsintensiver Industrie und wissensintensiven Dienstleistungen zusammen. In den „Beiträgen zur Regionalen Entwicklungsstrategie“ (Cassing, G., Modellregion Göttingen, 2006, S. 37) „sind die entsprechenden Anteilwerte für die Landkreise Göttingen, Northeim und Osterode a. H. für das Jahr 2004 zusammengestellt. Danach sind in der Region Göttingen in wissensintensiven Wirtschaftszweigen 33,0 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig, das entspricht genau dem Landesdurchschnitt von 33,2 %. Herausragende Zweige sind dabei die wissensintensiven Dienstleistungen mit 24,1 % gegenüber dem Landesmittelwert von 20,7 %. Innerregional dominiert dabei der Landkreis Göttingen mit 29,1 %. Diese Stärke begründet das Profil Südniedersachsens als ‚Wissens-Region‘.“

Der Anteil wissensintensiver Dienstleistungsbranchen gemessen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (vgl. Tabelle 12) ist ein besonders aussagefähiger Indikator für den Innovationsgrad einer regionalen Wirtschaft. Im Jahre 2011 sind im Bundesdurchschnitt 20,6 % der Beschäftigten in wissensintensiven Dienstleistungszweigen tätig. In den Exzellenzregionen liegt der Anteil durchweg darüber – mit Ausnahmen von Konstanz, so dass sich ein Mittelwert von 27,7 % ergibt. Die Arbeitsagenturregion Göttingen bleibt mit ihrer Wissensdienstquote von 23,2 % deutlich darunter. Dominierender wissensintensiver Dienstleistungszweig in der Region Göttingen ist das Gesundheitswesen mit 12,5 % aller Beschäftigten. Diese neueren Werte sind mit den o.g. älteren Daten von 2004 wegen der Änderung der „Systematik der Wirtschaftszweige“ (WZ 93 – WZ 08) nur eingeschränkt vergleichbar.

Arbeitsagentur-Region	Sozialv. Beschäftigte		Anteil Wissensintensive Dienstleistungsbranche*						Wissensintensive Dienstleistungsbeschäft.			
	Anzahl	R.-Ant.	J	K	M	Q-86	R **	Anzahl	R.-Ant.	S.-Ant.	St.-Qu.	
Aachen	241.784	0,9	3,9	2,9	7,2	9,3	0,6	57.627	1,0	23,8	1,2	
Berlin	1.151.344	4,1	5,1	3,0	8,7	7,7	1,5	300.554	5,1	26,1	1,3	
Bochum	167.502	0,6	2,5	2,1	6,7	9,5	1,1	36.781	0,6	22,0	1,1	
Bremen	266.414	0,9	3,0	3,2	6,4	6,7	1,2	54.817	0,9	20,6	1,0	
Dresden	264.595	0,9	3,5	2,3	8,3	7,5	1,9	62.460	1,1	23,6	1,1	
Freiburg	218.877	0,8	2,5	2,6	4,9	11,7	0,9	49.437	0,8	22,6	1,1	
Göttingen	151.861	0,5	1,5	2,9	5,6	12,5	0,8	35.290	0,6	23,2	1,1	
Heidelberg	167.280	0,6	10,7	3,4	7,2	12,8	0,8	58.389	1,0	34,9	1,7	
Karlsruhe	293.243	1,0	6,3	4,7	7,2	6,5	0,8	75.018	1,3	25,6	1,2	
Köln	475.258	1,7	7,4	8,5	9,6	6,8	1,1	159.038	2,7	33,5	1,6	
Konstanz	114.790	0,4	3,0	2,2	4,2	8,4	1,0	21.507	0,4	18,7	0,9	
Mainz	206.555	0,7	6,0	4,2	6,2	9,2	1,1	54.981	0,9	26,6	1,3	
München	1.040.206	3,7	8,6	7,1	11,8	6,4	1,0	363.218	6,2	34,9	1,7	
Reutlingen	163.077	0,6	2,1	2,7	4,5	11,4	0,8	35.108	0,6	21,5	1,0	
Exz.-AA-Regionen	4.922.786	17,3	5,7	4,5	8,4	8,1	1,1	1.364.225	23,4	27,7	1,3	
Deutschland	28.381.343	100,0	3,0	3,5	5,8	7,4	0,8	5.837.613	100,0	20,6	1,0	

Tabelle Nr. 12: Beschäftigte in wissensintensiven Dienstleistungen (www.statistik.arbeitsagentur.de)

Quellen: NIW/ISI/ZEW-Liste WZ 2008; Bundesagentur für Arbeit - Regionalreport Tab.2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort 30.6.2011
 * J Information und Kommunikation, K Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, M Freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Q-86 Gesundheitswesen, R Kunst, Unterhaltung und Erholung; ** einschl. nichtwissensintensive Wirtschaftsabteilungen 92 Spiel, 93 Sport

2.2.2 Clusterprofil: *Führende Medizin-, Bio- und Messtechnologien*

„Als hinreichende Bedingungen für den Innovationserfolg gilt der intensive Wissensaustausch zwischen den regionalen Betrieben untereinander sowie zwischen Wirtschaft und Wissenschaft. Auf diesem Hintergrund sind regionale Wissensnetzwerke zu einem bedeutenden Thema der Regionalforschung und die Förderung der Wissensvernetzung mit regionsinternen und -externen Partnern zu einer Herausforderung für die wirtschaftliche Entwicklungspolitik geworden. Folgende Ziele wurden dabei verfolgt: Schaffung des erforderlichen Maßes an Transparenz über vorhandenes Wissen in der Region, Zugang der regionalen Wirtschaft zu dem von den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region erzeugten Wissen sowie Identifikation von Stärken und Schwächen in der regionalen Wissensvernetzung.“ (Brandt, A., Krätke, S., u.a., Berlin 2008). Dabei kommt es besonders auf die Transferaktivitäten der regionalen Netzwerkpartner an:

- Wissenschaft: Transferstellen verbreiten wissenschaftliche Erkenntnisse der Hochschulen und Forschungseinrichtungen, so dass sie für die regionale Wertschöpfung genutzt werden können.
- Wirtschaft: Expertennetze vermitteln branchenspezifische Kontakte zwischen Betrieben und zur Forschung.
- Gebietskörperschaft: Förderstellen beraten zu betriebswirtschaftlichen Unterstützungen durch staatliche Institutionen.

„Durch die enge Kooperation zwischen der Universität Göttingen, der HAWK, der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen, der IHK und der Wirtschaftsförderung Region Göttingen sowie der regionalen Netzwerke und Cluster steht der Wissenstransfer zwischen Hochschulen und der Region auf einem breiten Fundament“ (idw-online.de). Operative Stellen der Universität dafür sind:

- Technologietransferstelle: Sie „hat die Aufgabe, über das Potential der Hochschule zu informieren sowie den Kontakt zwischen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen bzw. den Wissenschaftlern herzustellen. Sie erleichtert kleinen und mittelständischen Unternehmen der Wirtschaft sowie öffentlichen Einrichtungen den Zugang zu den Forschungs- und Entwicklungskapazitäten der Hochschulen. Eine enge Partnerschaft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft soll Unternehmen helfen, durch die Entwicklung von innovativen Produkten und Dienstleistungen ihre Wettbewerbsfähigkeit zu behaupten und auszubauen. Außerdem berät die Technologietransferstelle über Möglichkeiten der Existenzgründung aus der Hochschule heraus.“ (www.uni-goettingen.de).
- KMU-Netzwerk der Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften: „Mit der Vernetzung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) mit den Promovierenden der Göttinger Graduiertenschule Gesellschaftswissenschaften (GGG) geht die Georg-August-Universität einen neuen Weg. Ziel ist es eine starke Kooperation zwischen den Unternehmen und der GGG mit ihren fünf Gründungsfakultäten (Wirtschaft, Recht, Sozialwissenschaften, Agrar- und Forstökonomie) aufzubauen, und somit einen Mehrwert für regionale kleine und mittlere Unternehmen und für die Universität zu erreichen.“ (www.kmu-netzwerk.uni-goettingen.de).
- „MBM ScienceBridge GmbH ist die Patentverwertungsagentur im Rahmen des Kooperationsverbundes niedersächsischer Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Mit der Ausgründung des MBM 2004 beschreitet die Universität Göttingen neue Wege: Während in den USA die universitätsinterne Verwertung von Forschungsergebnissen sich zu einer wesentlichen Ertragschance entwickelt haben, stecken solche Initiativen in Deutschland immer noch in den Kinderschuhen. MBM ScienceBridge hat es sich zur Aufgabe gemacht, Forscher und Unternehmer zusammen zu bringen. Im Rahmen des Kooperationsverbundes agiert das MBM als Partner für beide Parteien, engagiert sich für das Vorankommen der Projekte aus den Bereichen Medizin- und Messtechnik, Biotechnologie, Chemie, Physik und Agrar- und Forstwissenschaften und behält die Marktziele im Blick. Erfinder aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen finden in der MBM die Beratung, die sie für eine erfolgreiche Verwertung ihrer Ideen benötigen. Die Erfindungen und Ideen werden hinsichtlich ihrer Vermarktungschancen bewertet.“ (www.mbm.med.uni-goettingen.de).

„Von dem wissenschaftlichen Umfeld profitiert die Wirtschaft in Göttingen - viele Betriebe sind als Zulieferer oder Spin Offs der wissenschaftlichen Einrichtungen entstanden und nutzen das Wissenspotenzial und die vielen hochspezialisierten Arbeitskräfte. Die Industrie ist geprägt von Hightech-Betrieben in der Mess- und Regeltechnik, in den optischen Technologien und der Biotechnologie. Weltkonzerne wie Sartorius und Mahr produzieren hier hochpräzise Wäge- und Messgeräte für Industrie und Raumfahrt und rüsten Labore mit Medizintechnik wie Filtern, Reaktoren, Zentrifugen oder Analysegeräten aus. Mikroskope von Carl Zeiss MicroImaging lassen kleinste Strukturen superscharf erscheinen und vermitteln Wissenschaftlern wichtige Erkenntnisse über Krankheiten wie Krebs, Alzheimer und Tuberkulose. Lasersysteme für die Medizin- und die Halbleitertechnik entwickelt Coherent, dessen Vorläuferunternehmen Lambda Physik einen Meilenstein mit dem ersten kommerziellen Excimerlaser setzte, mit dem unter anderem die Fehlsichtigkeit von Augen behandelt wird.“ (www.innovatives.niedersachsen.de). Die wissensintensiven Betriebe der Region haben sich in folgenden Kompetenznetzen organisiert:

- Measurement Valley: „Göttingen ist Heimat namhafter Messtechnikunternehmen. Ihre hohe Dichte gilt als weltweit einmalig und liegt in der historischen Verbindung von Universität und forschungsnahen Betrieben begründet: Seit der Zeit von Carl Friedrich Gauß (1777 - 1855) werden Unternehmen für Messtechnik im Umfeld der Georg-August-Universität Göttingen gegründet. Seit 1998 arbeiten diese Unternehmen im Wirtschaftsverband Measurement Valley eng zusammen. Die konzentrierte Anhäufung von wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kompetenz auf engstem Raum im Measurement Valley Göttingen führt zu einem kreativen Klima der Innovationen, wie es in der Messtechnik weltweit ohne Beispiel ist. (www.measurement-valley.de).
- „BioRegion vernetzt, berät und unterstützt Unternehmen, Hochschulen, Forschungsinstitute und viele weitere Akteure in den Bereichen Gesundheitswirtschaft, Biotechnologie und Biomedizintechnik in Niedersachsen. Ziel ist eine nachhaltige Sicherung und Stärkung des Wirtschafts- und Innovationsstandortes im internationalen Wettbewerb. Im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr betreibt der Verein Zentrum für biomedizinische Technik und Innovation (BiomeTI) e. V. die Geschäftsstelle der BioRegion“ (www.bioregion.de).
- "PhotonicNet hat sich das Ziel gesetzt, die Entwicklung, Verbreitung und Anwendung der Optischen Technologien in Niedersachsen zu beschleunigen und durch Anregung bedarfsgerechter Ausbildungsmaßnahmen für qualifizierten Nachwuchs zu sorgen. Die durch PhotonicNet abgedeckte Region gilt seit jeher als ein Zentrum der Optischen Technologien. Durch eine vernetzte Zusammenarbeit können die vorhandenen Kompetenzen und Potenziale optimal genutzt und die Chancen für neue Anwendungsbereiche der optischen Technologien aufgedeckt werden“ (www.photonicnet.de).

Darüber hinaus gibt es in Südniedersachsen weitere auf regionale Spezialbranchen ausgerichtete Kompetenznetze, die Synergien aus gemeinsamer Ausbildung, Beschaffung oder Vermarktung gewinnen:

- „IT InnovationsCluster Göttingen/Südniedersachsen ist das Forum der regionalen Informations- und Kommunikationsbranche. Hier werden Ideen geboren und Projekte initiiert, die sowohl die weitere Entwicklung der IT-Branche in der Region Göttingen fördern, als auch in Konsequenz innovative Angebote für den regionalen Mittelstand hervorbringen.“ (www.it-in-goe.de).
- Logistik- & MobilitätsCluster Göttingen/Südniedersachsen: „Die Region Göttingen ist auf dem Weg zu einem der Top-Logistikstandorte in Europa zu werden: Europäischer Hauptverkehrsstrom für die Nord-Süd-Verbindungen und durch Fertigstellung der BAB 38 für Ost-West-Verkehre. Den besonderen Charme des Netzwerkes macht das gemeinsame Agieren von Logistik-, Logistik affinen Unternehmen und den sogenannten Verladern - Industrie-, Dienstleistungs- und Handelsunternehmen aus“ (www.lmc-goettingen.de).
- VerpackungsCluster Südniedersachsen: „Rund um den Bereich der Verpackung werden in Südniedersachsen Verbrauchsmaterialien und Investitionsgüter entwickelt, produziert, konfektioniert, gehandelt und recycelt. Diese Kompetenz in der Region zu bündeln, Mehrwerte für die Unternehmen zu schaffen und so zu ihrer Bestandssicherung und ihrem Ausbau beizutragen,“ haben sich die Netzwerkpartner zum Ziel gesetzt. (www.verpackungscluster.de).

„Besonders sind in Göttingen die Unterschiede zwischen der hervorragenden Ausstattung mit FuE-Kapazitäten im öffentlichen Sektor und unterdurchschnittlicher Intensität von FuE in der Wirtschaft. Hier muss davon ausgegangen werden, dass die Ausstrahleffekte der öffentlichen (Grundlagen-) Forschung in die angewandte Forschung und experimentelle Entwicklung in der Wirtschaft nicht sehr hoch sind.“ (NIW, Hannover 2008, www.niw.de). Deshalb bedarf es einer „aufsuchenden“ Beratung durch die regionalen Gebietskörperschaften (Städte, Gemeinden, Landkreise), um Forschungsergebnisse wirtschaftlich verwertbar zu machen. Die Angebote der regionalen Wirtschaftsförderung reichen von Investitions-, über Innovations- bis zur Gründungsberatung:

- Investitionsförderung: Im Großraum Göttingen gibt es drei Fördergebietskategorien. Der Landkreis Eichsfeld ist „A-Gebiet“ mit der höchsten Förderquote. Die Landkreise Northeim und Osterode sowie die Gemeinden an A7 und A38 im Landkreis Göttingen gelten als „C-Gebiet“ Die übrigen Gemeinden sind als „D-Gebiet“ eingestuft (vgl. www.wrg-goettingen.de). Das Land Niedersachsen hat die einzelbetriebliche Investitionsförderung 2010 eingestellt. Die Kreise und kreisfreien Städte können jedoch bis 2013 über „regionalisierte Teilbudgets“ aus EU-Mitteln eigenständig KMU-Betriebe fördern.
- Innovationsförderung: „Zur Beschleunigung innovativer Entwicklungen und Prozesse werden für niedersächsische Handwerksunternehmen Anreize für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten für neue Produkte, Produktionsverfahren oder Dienstleistungen gegeben. Durch die Realisierung innovativer Vorhaben sollen die Marktchancen kleiner und mittlerer Handwerksbetriebe verbessert werden“ (www.wrg-goettingen.de). Jung, H. U., Bornemann, H., u. a., verweisen auf „die hohe Bedeutung räumlicher Nähe zwischen den Kooperationspartnern“ (Bremen/Hannover 2011, www.niw.de).
- Gründungsförderung: „Das Gründungsforum Göttingen ist ein Netzwerk für Gründungsinteressierte, Selbständige und junge Unternehmen aus Südniedersachsen. Das Gründungsforum organisiert Informations- und Gesprächsabende sowie Sprechstage für Gründer/innen“ (www.gruendungsforum-goettingen.de). „Die Universität Göttingen hat zusammen mit Unternehmen der Region - als erste Hochschule in Deutschland die Beteiligungsgesellschaft Innovations-Capital Göttingen gegründet, die sich an Unternehmensgründungen aus der Universität heraus beteiligt“ (www.uni-goettingen.de).

„Durch seine Stellung im Erfindungs- und Innovationsprozess kommt dem Patentwesen eine besondere Bedeutung zu.“ 2005 gab es im Bundesmittel 139,1; im Landesdurchschnitt 111,2 und in Göttingen 106,4 Patentanmeldungen aus der Wirtschaft je 100.000 Beschäftigte (s. Schmiedl, D., München 2006).

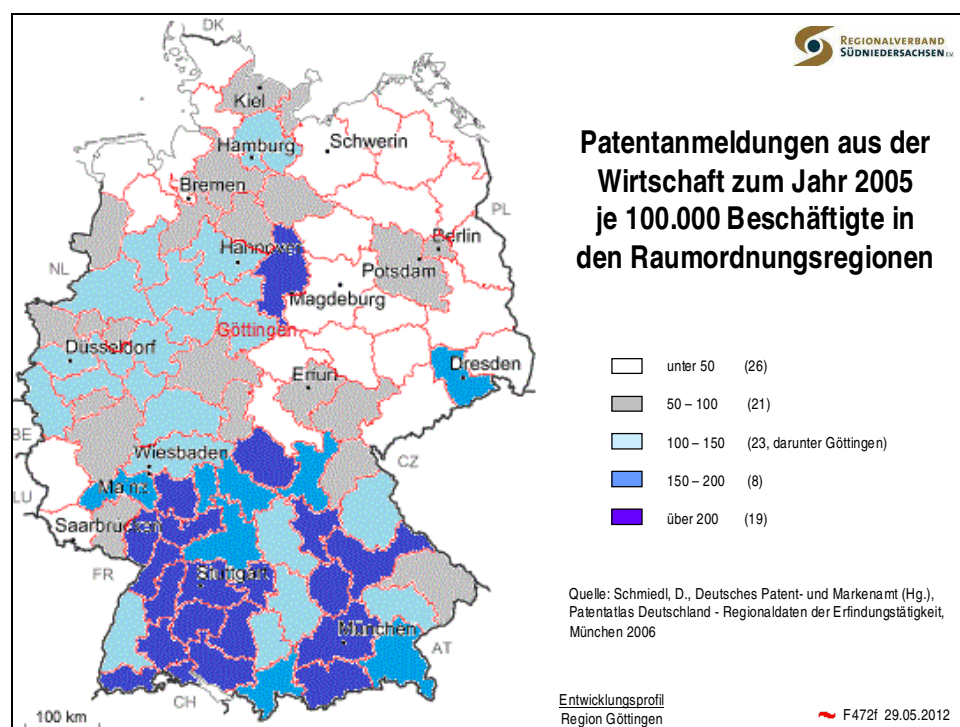


Abbildung Nr. 34

2.2.3 Jobprofil: Anspruchsvolle Arbeitsplätze

„Relativ einheitlich verlief die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den zum Agenturbezirk Göttingen zählenden Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode am Harz. Im Landkreis Göttingen waren im April (2012) 7.819 Menschen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote betrug 6,2 %. Im Landkreis Northeim waren im April 4.939 Menschen arbeitslos. Die Arbeitslosenquote lag bei 7,1 %. Auch im Landkreis Osterode sank die Zahl der Arbeitslosen. Im April waren 3.444 Menschen arbeitslos gemeldet. Die Arbeitslosenquote sank im Vorjahresvergleich um 1,2 Prozentpunkte auf 9,0 %.“ (Agentur für Arbeit Göttingen, Arbeitsmarktbericht April 2012). Mit der durchschnittlichen Arbeitslosenquote des Arbeitsagenturbezirks Göttingen von 6,9 % im Frühjahr 2012 werden zum ersten Mal der Mittelwert der Regionaldirektion Niedersachsen-Bremen von 7,0 % und der gleich hohe Bundesmittelwert unterschritten.

Arbeitsagenturraum	Arbeitslose			Arbeitslosenquote (%)			Gemeldete Arbeitsstellen	
	insges.	SGB III *	SGB II **	insges.	SGB III *	SGB II **	Anzahl	je 100 AL
Göttingen	5.577	2.164	3.413	6,5	2,5	4,0		
Duderstadt	1.014	401	613	5,2	2,1	3,2		
Einbeck	1.488	405	1.083	8,2	2,2	6,0		
Hann. Münden	1.228	600	628	5,8	2,8	3,0		
Northeim	2.284	801	1.483	6,6	2,3	4,3		
Osterode	3.245	855	2.390	9,0	2,4	6,6		
Uslar	630	252	378	7,2	2,9	4,3		
AA Göttingen gesamt	15.466	5.478	9.988	6,9	2,4	4,5	2.052	13,3
Niedersachsen-Bremen	305.261	86.849	218.412	7,0	2,0	5,0	54.548	17,9
Deutschland	2.963.325	892.768	2.070.557	7,0	2,1	4,9	499.001	16,8

Tabelle 13: Arbeitsmarkt Agenturregion Göttingen 2012

Quelle: Agentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichte April 2012; * Lohnersatzleistung nach dem SGB III (Arbeitslosengeld), ** Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts für Arbeitssuchende nach dem SGB II (Arbeitslosengeld II)

„Die Entwicklung der Vakanzzeit und die Relation von jahresdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit zu gemeldetem (sozialversicherungspflichtigen) Stellenangebot erlauben es nicht von einem generellen Kräftemangel zu sprechen. Nach Berufsordnungen differenziert zeigen sich aber durchaus einige Berufe mit Engpässen. Überdurchschnittlich lange Vakanzzeiten weisen vor allem folgende Berufsbereiche auf: Ingenieure (insbesondere Maschinen- und Fahrzeugbauingenieure und Elektroingenieure), Gesundheitsdienstberufe (insbesondere Ärzte, Krankenschwestern und Krankenpfleger), einige Dienstleistungskaufleute (u.a. Werbefachleute, Bank- und Versicherungsfachleute), Elektriker (insbesondere Elektroinstallateure und -monteure) und einige Schlosser- und Mechanikerberufe.“ (Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt 2010, Nürnberg Juni 2011). „Auf Grund der demografischen Entwicklung wird das Erwerbspersonenpotenzial bis zum Jahr 2025 um rund 6,5 Millionen Personen sinken und damit auch das Angebot an qualifizierten Fachkräften. Wenn nicht aktiv gegengesteuert wird, fehlt es in Zukunft besonders an jenen Fachkräften, die ein Motor für Wachstum und Wohlstand sind. Unternehmerinnen und Unternehmer haben viele Chancen und Möglichkeiten, dieser Entwicklung frühzeitig entgegen zu wirken und den Wandel aktiv mit zu gestalten“ (www.arbeitsagentur.de).

Die demographischen Prognosen lassen in absehbarer Zeit einen Paradigmenwechsel auf dem Arbeitsmarkt erwarten. Nicht mehr die Arbeitsplätze sind dann der knappe Faktor der Regionalentwicklung, sondern die Arbeitskräfte. Dies erfordert ein frühzeitiges personalwirtschaftliches Umsteuern bei den Betrieben und den Aufbau einer regionalen Personalentwicklung bei der Arbeitsverwaltung und den Bildungsträgern. Durch das Ausscheiden älterer Beschäftigter entsteht ein „Ersatzbedarf“, der nach Dunklau, O., (Kiel 2010) in Westdeutschland in der Region Göttingen mit am höchsten sein wird. Die „Karte zeigt den Bedarf an Fachkräften in den einzelnen Regionen summiert über alle Qualifikationen und Berufsordnungen. Der zukünftige Ersatzbedarf der nächsten 19 Jahre liegt zwischen 34,7 % in der Region Emsland und 47,3 % in der Region Altmark. Der Bedarf des Bundesgebietes liegt bei 39,9 %, d.h. der Anteil der bis 2027 ausscheidenden Arbeitskräfte beträgt bundesweit rund 40 %. In der Karte ist deutlich ein Ost-West-Gefälle im Ersatzbedarf der Fachkräfte zu erkennen“ (Dunklau, O., Kiel 2010).

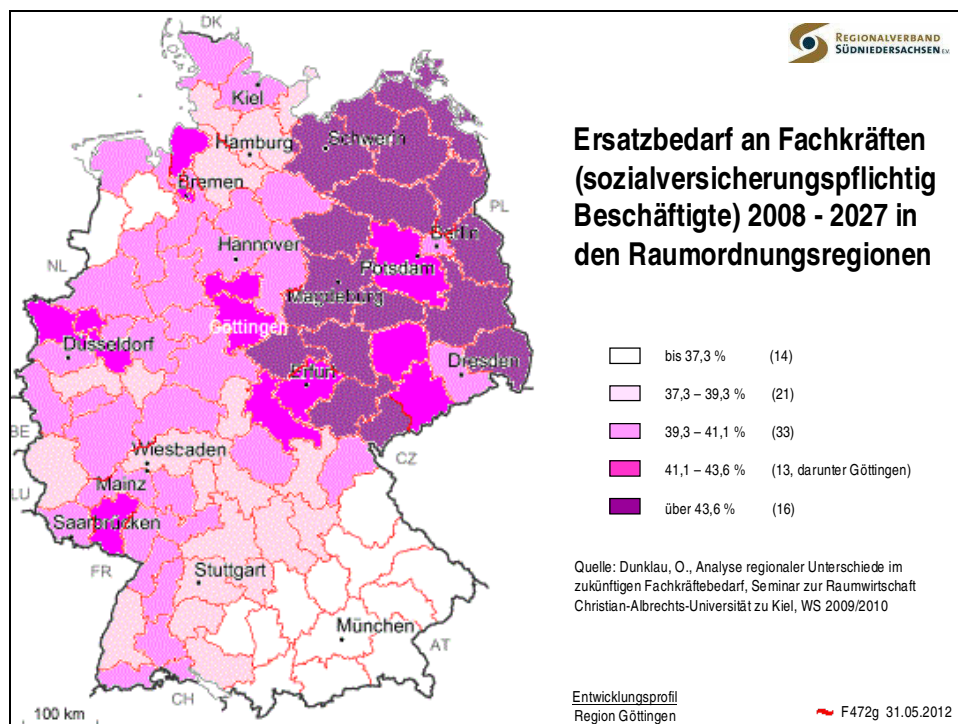


Abbildung Nr. 35

Bereits in den „Erläuterungen zur Regionalen Entwicklungsstrategie Modellregion Göttingen“ (Cassing, G., 2006) wurde auf den drohenden Arbeitskräftemangel hingewiesen. Eine Erwerbspersonenprognose 2004–2020 machte deutlich, dass bei gleich bleibenden altersspezifischen Erwerbsquoten der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung von 47,5 % auf 45,6 % sinken und damit die „Generationenbalance“ weiter gestört würde (vgl. Abb. 36, Szenario A). Nur durch Aktivierung der regionalen Erwerbspotenziale wie kürzere Ausbildungszeiten, höhere Frauenerwerbsbeteiligung und späteren Renteneintritt könne ein sozial verträgliches Gleichgewicht von Erwerbs- zu Nichterwerbsbevölkerung gesichert werden (Szenario B). „Dies stellt neue Anforderungen an die Bildungsinfrastruktur in allen Altersgruppen und reicht von der Betreuung von Kleinkindern bis zur Weiterbildung für Ältere“ (ebenda S. 74).

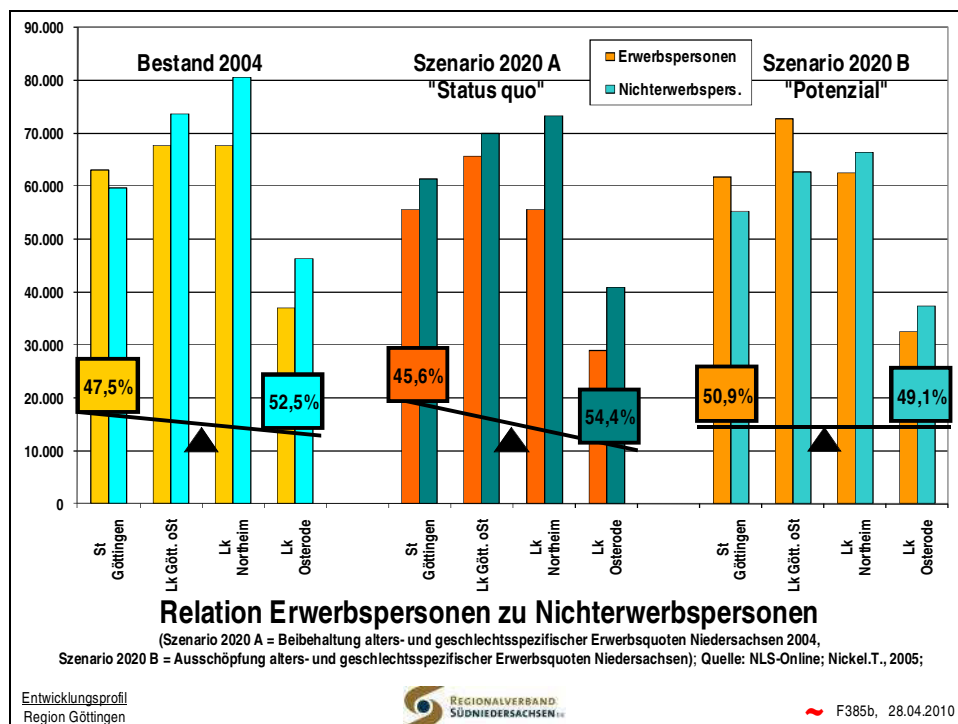


Abbildung Nr. 36

„Eine koordinierte demographische Strategie für Südniedersachsen muss zum einen die aufgezeigten regionseigenen Potenziale aktivieren. Zum anderen müssen angesichts des bundesweiten Wettbewerbs um junge Arbeitskräfte die hochqualifizierenden Hochschuleinrichtungen der Region als Instrument zur Anwerbung junger Arbeitskräfte genutzt werden.“ (ebenda). „Das strategische Grundlagenpapier ‚Demografie und Arbeitskräfteangebot‘ macht deutlich, dass sich allein in Niedersachsen bei Fortschreibung des jetzigen Status quo die Zahl der Erwerbspersonen bis 2030 um rund 670.000 auf etwa 3,2 Millionen reduzieren wird. Das entspricht einer Verringerung des Arbeitskräfteangebots um 17 Prozent. Um durch Zuwanderungen zumindest einen Teil des demografischen Rückgangs des Erwerbspersonenpotenzials auffangen zu können, braucht Deutschland eine gezielte und passgenaue Steuerung der Zuwanderung von ausländischen Fachkräften.“ (Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Hannover 2010, www.mw.niedersachsen.de). Die Abbildung 37 zeigt die Wanderungsbewegungen der Raumordnungsregionen 2010. Nahezu ein Drittel der Regionen weist negative Wanderungssalden auf, dabei auch mit Göttingen und Tübingen zwei der vierzehn „Exzellenzregionen“.

Raumordnungsregion		Bevölkerung		Wanderungssaldo zus.		zwischen Bundesländern		mit dem Ausland	
Nr.	Exzellenzregion	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
11,15	Bremen	1.080.503	1,3	1.896	0,2	1.396	73,6	500	26,4
24	Göttingen	547.883	0,7	-1.077	0,2	-3.712	58,5	2.635	41,5
30	Berlin	3.460.725	4,2	16.818	0,5	17.990	93,9	-1.172	6,1
43	Bochum	1.490.588	1,8	2.486	0,2	-2.266	32,3	4.752	67,7
44	Köln	2.189.788	2,7	4.521	0,2	1.347	29,8	3.174	70,2
45	Aachen	1.279.324	1,6	412	0,0	-1.003	41,5	1.415	58,5
58	Dresden	1.028.435	1,3	898	0,1	57	6,3	841	93,7
64	Mainz	846.830	1,0	1.411	0,2	184	13,0	1.001	70,9
68	Heidelberg	1.145.117	1,4	2.997	0,3	-274	7,7	3.271	92,3
70	Karlsruhe	1.008.266	1,2	7.491	0,7	448	6,0	7.043	94,0
75	Tübingen	690.628	0,8	-145	0,0	-145	19,2	612	80,8
77	Freiburg	1.051.312	1,3	2.969	0,3	643	21,7	2.326	78,3
78	Konstanz	667.773	0,8	712	0,1	1.523	65,3	-811	34,7
93	München	2.686.780	3,3	27.534	1,0	7.966	28,9	19.568	71,1
Insgesamt		11.847.180		68.923	0,6	24.154	35,0	45.155	65,5
Deutschland		81.751.602		127.868	0,2	191	0,1	127.677	99,9

Tabelle Nr. 14: Wanderungssalden „exzellenter“ Raumordnungsregionen

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 1.2 (Wanderungen), Stand 2010

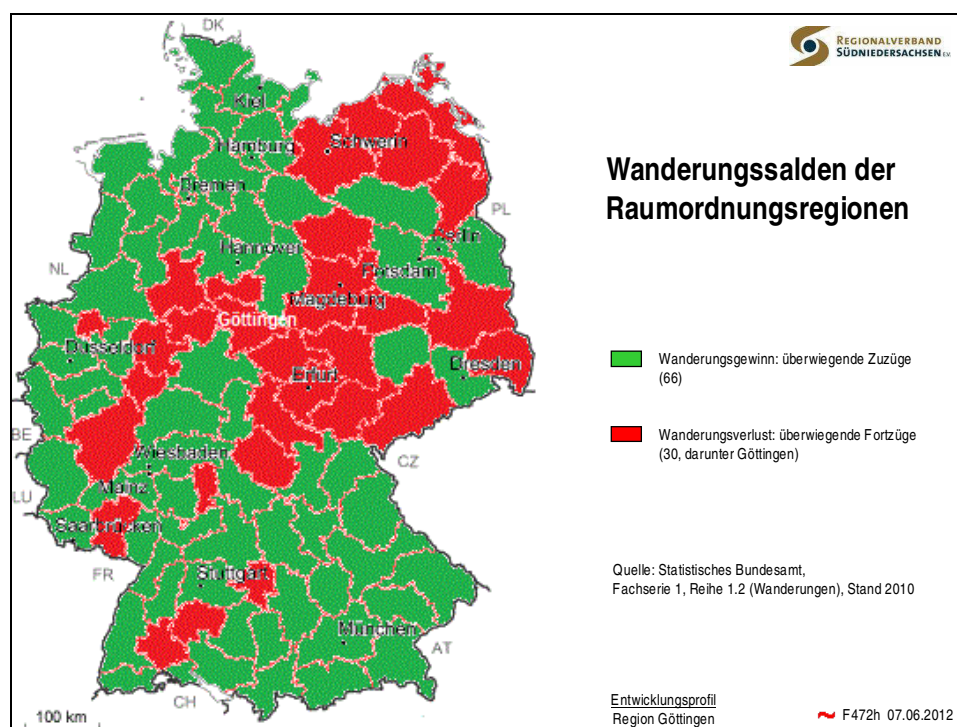


Abbildung Nr. 37